

Laibacher Zeitung.

Dinstag am 22. November

1853.

N^o. 266.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile ober den Raum derselben, zur einmaligen Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsblätter“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben am 19. d. M., Vormittags um 11 Uhr, dem Fürst-Erzbischof von Olmütz, Friedrich Landgrafen zu Fürstenberg, die Belehnung mit dem mit diesem Erzbisthume vereinten königl. böhmischen Kronlehen feierlich zu ertheilen geruht.

Zu diesem Behufe fuhr der Fürst-Erzbischof aus dem in der Himmelfahrtsgasse befindlichen landgräflichen Fürstenberg'schen Palais, unter Vertretung einer zahlreichen Dienerschaft, mit drei sechsspännigen Galawagen, denen noch eine Anzahl Wagen der Olmüzer Lehen-Vasallen folgte, in die k. k. Hofburg auf.

Dieselbst in dem von den k. k. Leibgarden besetzten großen Appartement durch die zwei von ihm zu diesem feierlichen Occasionen fürstlichen Assistenten, Fürsten Hugo Salm-Reifferscheid und Fürsten Ferdinand Trauttmansdorff empfangen, begab der Fürst-Erzbischof, nachdem er durch den k. k. Oberstkämmerer, Grafen v. Vancoronski, angemeldet worden war, mit Allerhöchster Erlaubniß sich in den Ceremonienaal, allwo Se. k. k. Apostolische Majestät, umgeben von Allerhöchstdiren Obersthofmeistern und dem gesammten Hofstaate, Sich auf dem Throne befanden.

Am Fuße desselben angelangt, stellte der Fürst-Erzbischof die allerunterthänigste Bitte um die Belehnung, welche die k. k. Minister des Innern, Dr. Bach, im Namen Sr. Majestät beantwortete.

Hierauf kniete der Fürst-Erzbischof auf den Stufen des Thrones nieder, legte auf das von dem k. k. ersten Obersthofmeister, Generalen der Cavallerie Fürsten zu Liechtenstein, und dem k. k. Minister des Innern gehaltene Evangeliumbuch den Lehen-Eid ab, und küßte zum Zeichen der Belehnung den Knopf des Staats Schwertes, welches Se. k. k. Apostolische Majestät aus den Händen des k. k. Obersthofmarschalls, Landgrafen zu Fürstenberg, genommen hatten, und ihm allergnädigst darreichten.

An die unterste Thronstufe zurückgelangt, hielt der Fürst-Erzbischof nacheinander seine unterthänigste Dankrede, und kehrte dann auf dieselbe feierliche Art, welche bei der Aufahrt stattgefunden hatte, in das obgedachte Palais zurück.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten nach der Entfernung des Fürst-Erzbischofs Sich zu erheben, und unter Vortragung des Staats Schwertes, in Begleitung des Hofstaats, aus dem Ceremonienaal — in welchem während der Feierlichkeit auch die k. k. Generalität und das Officierscorps versammelt war — in die inneren Gemächer zurückzuführen.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben dd. Wien am 16. November l. J. dem Capitän Allerhöchstlicher Trabanten-Leibgarde, Feldmarschall-Lieutenant Hannibal Friedrich Fürsten Thurn und Taxis, die geheime Nachwürde mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Mundschau in den Leitartikeln der Residenz-Journale.

K. — Laibach, 21. November. Der „Wanderer“ weist hin, daß sich das große Schauspiel des türkisch-russischen Krieges in seiner Großartigkeit immer deutlicher herausstellt. Wir haben nun drei Schauplätze des Krieges: an der Donau, in Asien, und im schwarzen Meere (wenn sich der von Athen nach München gemeldete Vorfall, der unter den „Orientalischen Angelegenheiten“ vorkommt, als wahr herausstellt). Aus dieser dreifachen Eröffnung des Krieges deducirt das genannte Blatt eine baldige Verflechtung des Westens in denselben. Auch hat die allgemeine Lage der Dinge seit den letzten Wochen einen tiefgreifenden Umschwung erfahren. Ein vierzehntägiger Feldzug Omer Pascha's genügte, um

die Widerstandskräfte der Pforte in helleres Licht zu setzen, um Frankreich und England zu Beschlüssen zu vermögen, welche in Balde zur Deffentlichkeit kommen müssen. Die Diplomatie will von der Vermittlung zum Amte des Schiedsrichters übergehen; aber nur lange und große Erfolge können diesem eine Bahn brechen. Nach einer Auseinandersetzung der beiderseitigen Positionen gelangte der „Wanderer“ zum Schlusse, daß Rußland diesen Viesenkampf kaum für sich allein ohne europäische Allianzen auszufechten gedanken mag, deren Richtung wohl bald klarer hervortreten wird. Frankreich hat indessen das Ueberstreiten der Donau durch die Russen, — Rußland das Einlaufen eines Kriegeschiffes ins schwarze Meer als Kriegesfall erklärt; — England scheint den ersten Anstoß zur See zu erwarten, um sich zu erklären: die Verhältnisse nehmen an Spannung und Schroffheit täglich zu. Die Beschlüsse, der Wille bleiben auf beiden Seiten gleich, und fordern zur Vertretung der eigenen Interessen jede europäische Macht täglich dringender auf.

Auch die „N.-D. P.“ findet keine Ursache, die auf Erweiterung des politischen Horizontes hinwiese; im Gegentheil hat sich der diplomatische Stand der Dinge — abgesehen von allen thatsächlichen Ereignissen — seit dem russischen Manifeste sehr verschlimmert. Die französische und englische Presse ist erbitterter als jemals, und die staatsmännischen Träger der Politik zeigen an verschiedenen Orten eine Verstimmung und Reizbarkeit, die einem verächtlichen Ausgang nichts weniger als förderlich ist; und gegenüber steht der feste Wille des russischen Manifestes und der entflammte Geist der Osmanen. Das schlimmste daran aber ist, daß sich die Sache in die Länge zieht. Je länger der orientalische Streit sich hinzieht, desto gefährlicher wird er für den allgemeinen Frieden Europas; die Leidenschaften drohen sich zu entzünden, und gefährliche Entschlüsse drohen durch die lange Reibung endlich ins Leben gerufen zu werden. — Nun übergeht das erwähnte Blatt zu einer Beurtheilung der strategischen Maßnahmen an der Donau, die vom General Prim geleitet sein sollen, die mit Sicherheit entworfen, und mit Kühnheit ausgeführt worden sind. Auch den Vorgängen auf dem asiatischen Kriegsschauplatz wird Beachtung gewidmet; doch können nicht alle Berichte von dorther als verlässlich angesehen werden. Ueber die Stellungen im schwarzen Meere kann die „N.-D. Post“ nicht glauben, daß Rußland sich so bestimmt ausgesprochen hätte, wie es oben im Artikel des „Wanderer“ lautet. Nichtsdestoweniger ist eben dieser Punkt einer der wundesten in der ganzen europäischen Situation, weil er einerseits eben so verlockend für die englischen Interessen, als reizbar für die russischen ist. Wo Alles auf Selbstbeherrschung und Mäßigung ankommt, da ist es gefährlich, wenn die Linie allzu nahe dem Pulverfasse ist, um so gefährlicher, wenn ein Parlament hinter dem Lintenträger steht, und ihn vorwärts treibt.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 18. November. Vom Kriegsschauplatz deuten alle Berichte auf russische Truppenbewegungen und Pflanzergesichte an verschiedenen Orten des occipitnen Landes.

Verlässliche, nach officieller Angabe gekommene Nachrichten von Bukarest den 14. bestätigen unsere Mittheilungen, daß Fürst Gortschakoff Mitte November die Offensive zu ergreifen entschlossen war. So wie Fürst Gortschakoff die gemessensten Befehle Sr. Majestät des Kaisers von Rußland hatte, sich in der Defensive zu halten, erhielt er am 8. d. M. von Sr. Petersburg den Befehl, den Krieg zu beginnen, und mit aller Kraft zu führen. Es ist ganz richtig, wie wiederholen es, daß die Türken in der großen Walachei das linke Donauufer auf allen Punkten geräumt haben.

Nach andern Quellen bedecken die Truppenmärsche in der Moldau seit drei Tagen alle Hauptstraßen; das walachische Militär ist compaguiertweise unter die russischen Truppen eingetheilt und steht mit denselben

im Felde. In der Richtung gegen Kalarasch und Giurgewo bewegen sich starke Truppencolonnen. Pflanzereien und Verpostenlämpfe finden täglich Statt; größere Gefechte haben noch nirgends als in Kalarasch, Oltenizza und Giurgewo stattgefunden.

Die Mittheilung, daß die Türken am 4. d. M. einen Donauübergang zwischen Icheruawoda und Hirsowa versuchten und derzeit auf den dortigen Inseln stehen, bestätigt sich. Nach heutigen Berichten aus Bukarest haben die Russen Truppen in größerer Zahl nach Stelmika dirigirt.

Die Mittheilung, daß General Budberg zum Generalgouverneur der Donaufürstenthümer ernannt sei, scheint sich zu bestätigen. Nach den heutigen Berichten aus Bukarest ist General Budberg bereits daselbst eingetroffen.

Die Mittheilung, daß die Pforte zur Bildung einer ungarischen und österreichisch-polnischen Legion keine Bewilligung ertheilt habe, bestätigt sich, trotz der wiederholten Berichtigung nach den heutigen Berichten aus Constantinopel, vollkommen.

Der k. k. österreichische Internuntius hat sein Begehren, die magyarischen Fuchelinge aus der an der Donau stehenden Armee zu entfernen, erneuert, da die Pforte mit ihren Versprechungen zu zögern scheint. (Wand.)

Die „N.-D. Post“ berichtet: Es circulirt das Gerücht, daß des Prinzen Bogorides Sohn, welcher zu Bukarest verheiratet ist, gefesselt nach St. Petersburg abgeführt worden sei, weil Fürst Gortschakoff eine Correspondenz mit Omer Pascha, worin er letztern die Truppenbewegungen etc. mitgetheilt, aufgefangen habe. Auch sollen 6 Wojaren nach Sibirien transportirt worden sein, weil sie des Einverständnisses mit Omer Pascha überführt worden waren.

Aus Bukarest, 11. November, schreibt man der „Wiener Mediz. Wochenschrift“:

Meine Nachrichten vom 4. d. M., waren unter dem Eindruck einer Anzage von 3000 Kranken, darunter viele bliesirte, geschrieben; ich begleitete selbst die Zahl 3000 mit einigem Zweifel; doch leider wird diese Zahl in Kurzem voll werden. Die von mir bliesirten Gefechte haben jetzt schon mehr als 1000 bliesirte geliefert, darunter allerdings die meisten leichter verwundete, aber auch mehreren Subofficieren das Leben gekostet; Kalarasch, Oltenizza und Giurgewo gaben die meisten Verwundeten, während aus den Cantquartieren und von den Marschen Cholera, Wundstichfieber, Typhus und Lungentzündungen ununterbrochen in steigender Zahl zuwachsen. Der Zugang der Verwundetentransporte von den benannten Orten geht noch ohne Unterlaß fort, da es anfangs an hinreichenden Transportmitteln mangelte, insbesondere an Wägen; diese sind nämlich hier zu Lande so klein, zugleich so elend gebaut, daß sie einen russischen ganzen Mann kaum fassen, und oft unter seiner Last allein brechen; die eigenen, sehr gut gebauten, Kranken- und Transportwagen der Russen reichen für die dringendsten Erfordernisse nicht aus. Glücklicherweise begünstigt das überall flache und noch nicht durchschnäppte Terrain jede auch noch so primitive Art des Transportes; so hatten mehrere walachische Wirthschaft und Karuzasche (Fuhrleute) auf einem größern Wagen aus Giurgewo den Raum in Fachwerke getheilt, und je sechs Mann so untergebracht, daß je zwei über einander gelagert waren, Füße neben Köpfen, die Unterlagen von Kukuruzblättern; zum Ueberflus hing noch eine aus zwei Leitern gebaute Trega hinten herab, in welcher ein liegender Bliesirter kauerte. Die Kälte setzt bereits den Transportirten sehr zu und obwohl die Strecke von Giurgewo bis Bukarest nicht zu den längen zählt, so bringen viele Verwundete erfröhrte Beine und Finger und brandige Wunden mit. Ist es möglich, von der Art dieser Wunden zu schließen, so hat man bei Kalarasch und Oltenizza am meisten eingehauen und gestochen, und bei Giurgewo am meisten geschossen; fortwährend müssen nebenbei viele Geplänkkel und Verpostenlämpfe stattfinden, denn es kommen täglich kleine neue Zugzüge frisch Berlehter. Verbandplätze und Unterlagspitäler bestehen dermal

in Slobosie und Zlota, Boteschti und Gruia, Zekutsch und Niamiza; in Daja und Kalugreni (kürzeste Linie von Giurgevo nach Bukarest); in Schogorisch und Dudescht hat man die Verbandplätze aufgehoben, und heute ist schon daher sämtliches Materiale des Feldärztlichen Dienstes hier eingelangt, gewöhnlich ein Vorzeichen einer bewegteren größeren taktischen Unternehmung. Aus allen diesem sehen Sie nur, daß wir blutwenig Sicheres davon wissen, was zunächst um uns geschieht; doch sehen wir des Blutes genug, um zu wissen, daß an den Ufern der Donau dessen viel fließt. Und in der That sind auch alle russischen Offiziere gleicher Ansicht, obgleich sie über die Details ebenso schweigen als Jedermann, wahrscheinlich weil sie auch nichts wissen. Unter den gestern Abends angelangten Verwundeten sind bereits arabische und türkische Kriegsgefangene, sonnenverbrannte, magere, ausgehungerte, theils sehr wild, meistens aber sehr kleinmüthig aussehende Leute, alle in Fetzen gekleidet, alle ohne andere Fußbekleidung als Pelzklappen und höchstverschmutzt. Die Truppenmärsche aus der Moldau haben seit 3 Tagen alle Hauptstraßen bedeckt; unser einheimisches Militär, so auch dessen wenige Aerzte, sind compagnieweise unter die russischen Truppen eingetheilt, und stehen mit denselben im Felde. Der stärkste Zug ging in der Richtung von Kalarasch, und die größten Proviant- und Provisionsmengen bewegen sich gegen Giurgevo. Seit Abreise des edlen Fürsten Stirbei hat eine düstere Stimmung der einheimischen Bevölkerung sich bemächtigt; desto munterer und kampflustiger äußern sich die Mustai (Russen).

Der „N. Münchner Z.“ schreibt ihr Correspondent aus Athen vom 4. d. M., daß am 1. November im Hafen von Pyraus ein griechisches Handelsschiff einlief, dessen Capitän aussagte, er sei Zeuge eines Seekampfes in der Nähe von Keli gewesen, welcher zwischen einer russischen und türkischen Flottenabtheilung geliefert wurde; zwei ägyptische Kriegsschiffe seien hierbei gesunken, und ein drittes von einem türkischen Dampfer im schlechtesten Zustande mit Mühe nach Constantinopel geschleppt worden. Nach weiterer Aussage des griechischen Capitäns hätten diese türkischen Schiffe Verstärkungen für Batum an Bord gehabt. Die königlich griechische Hafenbehörde hat diese Aussagen des Capitäns als Protocoll genommen, nachdem sie ihn zuvor auf die schlimmen Folgen aufmerksam gemacht, die für ihn, falls seine Aussage falsch sei, entspringen könnten, er bestand jedoch auf der Richtigkeit seiner Aussage. Es sind Anzeichen vorhanden, daß auch die hiesige französische Gesandtschaft von diesem Vorgange noch frühere Kenntniß erhalten hat, aber Stillschweigen darüber beobachtete.

Nach einem zuverlässigen Privatschreiben aus Jassy vom 11. d. M., haben sämtliche russische Truppen diese Stadt verlassen. Das Osten-Sacken'sche Corps wird erst gegen den 20. December erwartet, da es den Weg, selbst in Eilmärschen, kaum in 35 Tagen zurückzulegen im Stande ist. In Jassy selbst haben die Russen öffentlich geworben und eine Menge Juden zum Kriegsdienste gezwungen, die aber des andern Tages losgelassen wurden, da sie sich durch eine ansehnliche Summe loszukaufen gewußt haben.

Der „Frankf. Post.“ wird aus Bukarest vom 6. November geschrieben: „Die Kaufmannschaft und alle hiesigen Stände haben Deputationen an den provisorischen Administrationsrath geschickt, er möge sich beim Fürsten Gortschakoff dafür verwenden, daß die walachische Miliz nicht unter russische Befehle gestellt wird. Bald darauf ließ der Oberbefehlshaber zwei von den vier Kanonen, welche die heimische Garnison in Bukarest hatte, vor die Hauptwache der Russen stellen. — Auch die fremden Zeitungen stehen bei uns unter Censur und werden oft erst nach einigen Tagen ausgegeben. — Janku Philipescu, Sohn des Finanzministers, hat auf der Stelle das Land verlassen müssen, und er hat es nur besondern Rücksichten zu verdanken, daß nicht Schlimmeres über ihn verhängt wurde. Dieser junge Mann war in den Jahren 1828 und 1849 mit der constitutionellen Partei des Landes verflochten und wurde damals auf Aufforderung der Russen in die Türkei verwiesen. Dieser Vorfall machte einen um so tieferen Eindruck auf alle Bojaren, als Fürst Gortschakoff in Gegenwart aller walachischen Minister beim russischen Generalconsul, Hrn. v. Kalschinsky, erklärt hat, daß er hinsichtlich des Kriegsgesetzes keinen Unterschied zwischen ihnen und den Bauern machen werde.“

Derselben Zeitung wird aus Paris 14. Nov. geschrieben: „Wie verlautet, wird der russische Gesandte, Graf v. Kisseleff, der unpäßig ist, sich nicht nach Fontainebleau begeben können, wohin der türkische Botschafter Vely Pascha für zehn Tage eingeladen ist, während die übrigen in vier Serien eingetheilten Einladungen bloß auf zwei bis vier Tage lauten.“

Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Paris vom 14. November geschrieben: „In den diplomatischen Kreisen glaubt man, der Czar werde, sobald er den Artikel des „Moniteur“ über das russische Manifest

lese, dem Hrn. v. Kisseleff Befehl geben, seine Pässe zu nehmen. Hr. v. Kisseleff macht selbst kein Hehl daraus, daß der Artikel des officiellen Blattes ihn höchst unangenehm berührt hat. Die augenblicklich in Paris lebenden Russen, die den Winter hier zubringen beabsichtigt hatten, fürchten, sie werden in die Heimat zurückberufen werden.“

Diesem Blatte berichtet man aus St. Petersburg vom 10. November: „Man ist im Publikum nicht wenig über die Berichte ausländischer Blätter vom Kriegsschauplatz verwundert; ich sage ausländischer Blätter, denn die russischen schweigen seit der Passage der Flottille bei Isaktscha. Fürst Gortschakoff hat Befehl bekommen, energische Maßregeln zu ergreifen, aber ob sie mehr defensiver oder ob sie offensiver Art sein sollen, das weiß Niemand. Die Occupationarmee wird durch das Corps Osten-Sacken, etwa 50.000 Mann, verstärkt, auch soll der Rest des Lüders'schen zu demselben stoßen; bevor dieß jedoch geschehen sein wird, können die Türken der russischen Armee in den Donaufürstenthümern rüchrig zugesetzt, sie vielleicht aus denselben verdrängt haben. Dieß fürchtet man freilich nicht, man hofft vielmehr, daß der Krieg entweder bald sein Ende erreichen oder sich doch bis zum Frühjahr hinziehen wird, und inzwischen werden Vorbereitungen zu umfassenderen Truppendislocationen getroffen. Indessen an Transport von Artillerie, Train- und Munitionswagen bei der eingetretenen Jahreszeit durch den unwegsamen lehmigen Boden des Sudens, namentlich der südwestlichen Landstriche, ist gar nicht zu denken, und doch müßte damit jetzt schon der Anfang gemacht werden, wenn man zum Frühjahr zur rechten Zeit auf dem Platze sein wollte.“

Der „Wiener Zeitung“ wird aus Wien unterm 13. November geschrieben: „In diesen Tagen erhielt Fürst Gortschakoff den Befehl, sich nicht bloß passiv abwehrend gegen die Türken zu verhalten, sondern förmlich den Krieg zu eröffnen und fortzuführen. Der von den Russen bei Menizza erlittene Verlust ist weit bedeutender, als der Pariser „Moniteur“ (in einer früheren Mittheilung) ihn angibt; die Zahl der Todten und Verwundeten beträgt nicht 600, sondern über 1100; der Todten allein über 500.“

Es wird hier auffällig bemerkt, daß der türkische Gesandte, Arif Effendi, dem Fürsten Stirbei en grande tenue einen Besuch gemacht hatte. Einem Berichte aus Malta zu Folge verlangt Lord Redcliffe von dem dortigen Admiraltäts-Intendanten die Sendung aller verfügbaren Truppen zur Flotte.“

In dem bereits im Morgenblatt verübten Artikel des „Journal de l'Empire“ heißt es unter Anderm: „Die Ausdehnung der moskowitzischen Macht über die Donau und das Mittelmeer — sagt Hr. de la Gueronniere — würde aus Rußland eine Art Rom machen, das damit über die ganze Welt souverän werden würde. Es würde dann nur noch eine einzige Macht ersten Ranges übrig bleiben, nämlich das russische Reich. Alle anderen würden Staaten zweiten Ranges werden. Große Völker und Staaten ziehen einer solchen Macht-Abdankung Alles vor, sogar den Kampf ohne Rest noch Gnade, sogar einen dreißigjährigen Krieg, sogar den Tod!“ Worüber indessen Hr. de la Gueronniere besser unterrichtet sein kann, als über die Absichten Oesterreichs und Preußens, sind die der beiden westlichen Mächte und in dieser Hinsicht ist das Geständniß merkwürdig, daß man, wenn man nur einen Augenblick das Resultat der diplomatischen Unterhandlungen hätte voraussehen können, die Flotten Frankreichs u. Englands schon gleich beim Ueberschreiten des Pruth in die Dardanellen hätten einlaufen müssen, ein Geständniß, aus dem sich die kräftigere Haltung Frankreichs in der Zukunft mit Sicherheit folgern läßt.“

Der „Indep. Belge“ wird aus Constantinopel vom 3. November geschrieben, daß die Admirale Dundas und Hamelin sich nach der türkischen Hauptstadt begeben und daselbst erklärt hätten, daß es ihnen unmöglich wäre, einen Theil der Flotte im Bosporus, den zweiten am andern Ende des Marmarameeres ankern zu lassen. Hierauf soll, ungeachtet der Opposition Lord Stratford-Redcliffe's, entschieden worden sein, die ganze Flotte vor Constantinopel kommen zu lassen.

Oesterreich.

Wien, 18. November. Bekanntlich hat Se. Majestät der Kaiser vor einigen Monaten gestattet, daß den an Lebensmitteln nothleidenden Moutenegrinern einige Schiffladungen Zwieback aus den Proviantmagazinen in Dalmatien zugeführt werden dürfen. Die betheilten Gemeinden haben dießfalls ihren tiefsten Dank an Se. Majestät den Kaiser und die österreichische Regierung in einer besonderen kürzlich hierher gelangten Adresse ausgesprochen.

Zur Erzielung billigerer Brotpreise durch Beseitigung der bisherigen Abhängigkeit der Bäcker von den Müllern ist es im Antrage, dahin zu wirken, daß in jeder größern Stadt, somit auch in

Wien, das Bäckerhandwerk eine eigene Mühle besitzet, so daß die Bäcker nicht mehr Mehl, sondern Getreide kaufen würden.

Es sind behördliche Erhebungen über die Frage eingeleitet worden, in welcher Weise für die ärmere Volksklasse wohlfeilere Wohnungspreise zu erzielen wären.

In einem drei Viertelstunden von Frobsdorf entfernten Orte brach dieser Tage Feuer aus. Da man die Flamme von Frobsdorf aus sehen konnte, begab sich Herr Graf von Chambord in Begleitung des Herrn Grafen Monté zu Pferde eiligst nach der Brandstätte. Auf das Geschrei eines alten Mannes, der auf dem Dachboden eines brennenden Hauses in größter Gefahr schwebte, ließ sich Herr Graf von Chambord eine Leiter bringen, und stieg trotz alles Abtrathens auf den Boden, um den Greis zu retten, was auch gelang.

Nach einer Kundmachung der k. k. Bezirks-hauptmannschaft zu Klagenfurt ist ein an der von Kärnten nach Marburg führenden Straße gelegener Berg in Bewegung gekommen, daß außerordentliche Vorkehrungen getroffen werden mußten, da bedeutende Gefahr für die Passage vorhanden ist.

In Folge der neuen Organisation werden in Kärnten, Krain, Schlessen, Salzburg und Bukowina, wo die Landesregierungen zugleich den Wirkungskreis der Kreisbehörden in sich vereinigen, eine eigene Steuercommission aufgestellt, welche aus einem Landesrathe der Regierung als Leiter, dann aus Steuer-Inspectoren etc. zu bestehen hat. Dieser Commission werden die zum Behufe der Steuerbemessung und zur Entscheidung der Steuerangelegenheiten in erster Instanz in den organischen Bestimmungen über den Wirkungskreis der Kreisbehörden vorgezeichneten Amtshandlungen übertragen.

Nach einer Correspondenz der „N. Pr. Z.“ aus München ist die Verlobung des Prinzen Georg von Sachsen mit der Prinzessin Helene, ältesten Tochter des Herzogs Max in Baiern, bevorstehend.

Wien, 19. Novemb. Sr. Eminenz der hochw. Herr Cardinal Viale Prelà, Pro-Präsident am kaiserlichen Hofe, haben an den ersten Vicepräsidenten des Severinus-Vereines, Herrn Grafen D' Donelli, als derzeitigen Vorstand des Vorortes für den katholischen Verein Deutschlands, ein Schreiben gerichtet, welches den würdigsten Schlußstein der dreißigjährigen Generalversammlung bildet. Dasselbe lautet in der Uebersetzung:

Geehrter Graf!

„Ich habe es für meine Pflicht erachtet, Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal Antonelli, Staatssecretar Sr. päpstlichen Heiligkeit, über die gegen Ende des verfloffenen Monats September von den Abgeordneten der verschiedenen katholischen Vereine Deutschlands und anderer Länder, in Wien abgehaltene Versammlung einen Bericht zu erstatten, der von dem genannten Hrn. Cardinal dem h. Vater auch sogleich vorgelegt worden ist.“

Damit die katholischen Vereine zu erkennen vermögen, welchen Eindruck die stattgehabten Verhandlungen auf das Gemüth des heil. Vaters hervorgebracht haben, glaube ich im Anbuge eine Abschrift der Antwort des Herrn Cardinal Antonelli beizufügen zu sollen. Die Vereine werden darin einen neuen Beweis der väterlichen Zuneigung erblicken, mit welcher der h. Vater ihrer kindlichen Liebe entgegen kommt.

Ich ergreife mit Vergnügen diesen Anlaß, um Sie, geehrter Graf, meiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

Wien, 9. November 1853.

M. Card. Viale.

Beilage.

Sr. Eminenz!

„Es hat mir große Freude gewährt, dem heiligen Vater den Bericht zu unterbreiten, welchen Sr. Eminenz mir dem geehrten Schreiben, S. 1244, über die im verfloffenen Monate September von den Abgeordneten der verschiedenen kathol. Vereine Deutschlands und anderer Länder, in Wien abgehaltene Generalversammlung erstattet haben.“

Ich brauche wohllich nicht erst auseinander zu setzen, wie wehl begründet der Ausspruch ist, den die von den erwähnten Vereinen an den Tag gelegte echt katholische Haltung auf den Beifall Sr. Heiligkeit erworben hat: denn der die Versammlung auszeichnende Geist der Uebereinstimmung war ganz geeignet, sinnbildlich die Einheit der Kirche selbst darzustellen, welcher diese Vereine als Glieder einer und derselben Familie angehören, unbeschadet ihrer Verschiedenheit in den äußerlichen Beziehungen der Nationalität.

Während das erhabene Oberhaupt der katholischen Kirche den frommen Absichten, welche die Versammlung mit so viel Ansehung beschäftigt haben, ein besonderes Wohlgefallen schenkt, legt Sr. päpstliche Heiligkeit, ein seinem väterlichen Herzen theures Unterpfand darin erblickend, einen ganz vorzüglich Werth auf die Kundgebungen der kindlichen Anhänglichkeit und Verehrung, die Ihm von dem geehrten

Herrn Präsidenten im Namen der Versammlung und der daselbst vertretenen einzelnen Vereine durch Ew. Eminenz Vermittlung dargebracht worden sind. Der heilige Vater pflichtet überdies den belobenden und aufmunternden Worten, welche Ew. Eminenz an die Versammlung gerichtet haben, vollkommen bei, und indem Er für den gedeihlichen Erfolg des Eifers, der die Mitglieder der Versammlung in Absicht auf unsere heilige Religion befeuert, den mächtigen Beistand des Allerhöchsten anruft, ertheilt Er den besagten Mitgliedern, so wie den einzelnen Vereinen, welchen dieselben angehören, aus der Güte Seines Herzens den erbetenen apostolischen Segen.

Dies war es, was ich über den erfreulichen Jubel des erwähnten Schreibens zu eröffnen hatte, wobei ich mit Vergnügen die Gelegenheit ergreife, um die Versicherung der tiefen Verehrung zu erneuern, mit der ich demütig Ew. Eminenz die Hände küsse."

Rom, am 13. October 1853.

G. Card. Antonelli.

Wien, 20. November. Se. k. apost. Majestät haben dem artistischen Bevollmächtigten der „Leipziger Illustr. Ztg.“ für Oesterreich, Herrn Philipp Kanitz, für die Darstellung des letzten Loison-Ordensfestes eine goldene Medaille allergnädigst zu verleihen geruht.

In der durch den Rupertus-Verein in Salzburg ins Leben gerufenen Rettungsanstalt für arme Knaben sind seit 13. Jänner d. J. 10 Zöglinge unter Fürsorge eines Directors und Hausvaters mit bestem Erfolge untergebracht. Die Gründung dieses wohlthätigen Unternehmens wurde hauptsächlich dadurch ermöglicht, daß J. Maj. die Kaiserin Maria Karolina ein Stammcapital von 1000 fl. C. M. zu widmen geruhten, und der Gemeinderath von Salzburg nebst den bedeutenden Opfern, welche er zur Beschaffung der ersten Einrichtung brachte, noch für jeden auf seinen Vorschlag aufgenommenen Knaben einen jährlichen Erziehungsbeitrag pr. 36 fl. C. M. zu leisten sich bereit erklärte.

Das Bestehen der Anstalt und das in ihr Geleistete verspricht reiche Früchte für die Zukunft, die nun um so mehr gesichert sind, als jetzt Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta, damit sich die Anstalt auf das ganze Kronland ausdehnen möge, dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof von Salzburg zum Ankauf der Gemeindegemeinde für die Anstalt zehn Tausend Gulden zu übergeben geruht haben.

Triest, 19. November. Am 10. und 11. d. wurden die vier österr. Fischerboote aus Obioaggia „S. S. Protettori“, „Bella Sorte“, „S. Vincenzo“ und „Paggio“ an der Küste von Pallestrina vom Sturme an den Strand geworfen und zerschmettert. Die Mannschaften haben sich gerettet.

Am 12. wurde das zum Hafen von Pirano gehörende österr. Küstenschiff „Nectuno“, welches am 10. d. von Pola mit Aepfeln abgegangen war, bei Salvore am Ufer, an welches es vermutlich durch den Sturm getrieben wurde, umgestürzt gefunden. Die Mannschaft hat wahrscheinlich den Tod in den Fluten gefunden.

Temesvár, 14. November. Gestern fand die feierliche Inthronisation des zum gr. u. u. Bischof von Temesvár ernannten hochwürdigsten Archimandriten, Herrn S. Maschirevits, zu welcher von Sr. k. apostolischen Majestät als k. k. Commissar Se. Excellenz der Herr Civil- und Militär-Gouverneur, Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini, bestimmt worden ist, Statt.

Deutschland.

Freiburg, 9. November. Folgende Erlasse hat der hochw. Hr. Erzbischof dem „D. Volksblatte“ zur Veröffentlichung mitgetheilt:

An das großherzogliche Staatsministerium in Karlsruhe.

„Auf die von dem großherzoglichen Staatsrath Freiherrn v. Stengel in Folge allerhöchsten Auftrages Sr. königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Regenten dem gehorsamt Unterzeichneten in Gegenwart des Domcapitels am 31. October d. Js. gemachten Eröffnungen beehrt sich derselbe ehrsüchtigst zu erklären:

„Es konnte den gehorsamt Unterzeichneten nur mit dem tiefsten Schmerze der Vorwurf erfüllen, als habe er durch Handlungen die Rechte der großherzoglichen Regierung verletzten, „einen Eingriff in die Hoheitsrechte Sr. königlichen Hoheit des Regenten“ machen wollen. Im Bewußtsein stets treu geübter Unterthanenpflicht und unerschütterlicher Treue gegen seinen ihm von Gott gegebenen Landesfürsten weiß der gehorsamt Unterzeichnete mit aller Entschiedenheit diesen harten Vorwurf als völlig unbegründet zurück. Es betreffen die in Frage stehenden Handlungen, wie dieß in der Episcopaldenkschrift vom 18. Juni d. J. nach allen Seiten hin begründet ist, rein Ausübungen bischöflicher Rechte und Pflichten, deren Erfüllung dem gehorsamt Unterzeichneten von Gott und

seiner Kirche geboten ist. — Das factische Vorschreiten des gehorsamt Unterzeichneten in Erfüllung dieser seiner heiligen Pflichten konnte nach den feierlichen Ausprüchen und Geldbüßen, wie sie in den verschiedenen Eingaben des oberheiniischen Episcopats an die betreffenden allerhöchsten und höchsten Regierungen niedergelegt sind, nicht überraschen. — Die Bischöfe haben kein leeres Wort gesprochen, sondern im Hinblick auf die fürchterliche Verantwortung vor dem Richterstuhle Gottes ihre Handlungsweise bezeichnet, von der sie keine menschliche Macht abzubringen im Stande ist. — Der gehorsamt Unterzeichnete kann daher auch sein Staunen nicht bergen über das in den Eröffnungen des Herrn Staatsraths Freiherrn v. Stengel an ihn gestellte Ansuchen, solchen Landesgesetzen, welche der durch völkerrrechtliche Verträge und durch die Verfassung garantirten Autonomie der Kirche widersprechen, und durch welche die von Christus gegebene Einrichtung der Kirche zernichtet wird, sich zu unterwerfen und Verfügungen zurückzunehmen, die ein reiner Ausfluß episcopaler Rechte sind. Der gehorsamt Unterzeichnete wiederholt hier das apostolische Wort: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.“ — In dem Bewußtsein, nur den göttlichen Willen erfüllen zu haben, steht der gehorsamt Unterzeichnete unerschrocken und voll Zuversicht allen Folgen entgegen, die sich an seine Handlungen knüpfen. Der Allerhöchste lenkt Alles zum Heil seiner Kirche; durch Trübsale geht der Weg zu ihrer Verherrlichung; das Martyrium ist ihr Flor. Die heilige Strömung, die sich jetzt über die Welt ergießt, wird keine Gewalt der Erde hemmen. Der, dem alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, ist bei seiner Kirche bis an's Ende der Zeiten. Jeder Gebrauch der Gewalt wider die Kirche wendet sich zum Nachtheil derer, die sie ausüben. — Und darum erlaubt sich der gehorsamt Unterzeichnete ehrsüchtigst, getrieben von seiner warmen Liebe zu seinem durchlauchtigsten Regenten, höchstwieweil er in allen Wechselfällen standhafte Treue bewahren wird und zum Vaterlande, welchem er die Güte des aus einer freien Thätigkeit der Kirche entspringenden Segens zuzuwenden sehr wünscht, auf die das Staatswohl gefährdenden Folgen der angedrohten Gewaltmaßregeln aufmerksam zu machen, durch welche der seinem Oberhirten durch einen heiligen Eidschwur zum Gehorsam verpflichtete Priester zum Bruche dieses Eides, zum Ungehorsam gegen seinen Obern will gezwungen werden; eine solche Erschütterung der kirchlichen Autorität erschüttert auch die weltliche, und um so mehr wird dieß geschehen, wenn die Strafen einen Priester treffen, der zur Zeit wider Empörung und Umsturz Gut, Blut und Leben zum Opfer dargeboten für seinen Landesfürsten, der also jeder Zeit bereit ist, Gott zu geben, was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist. — Daß durch die Vornahme der Prüfung der Theologen, ohne Beziehung eines landesherrlichen Commissars, durch die Verleihung der Episcopalfarre zu Constanz, auf welche die allerhöchste Staatsregierung kein canonisches Patronatsrecht geltend zu machen beliebte, durch die Ernennung eines Mitgliedes des erzbischöflichen Ordinariats ohne Genehmigung der großherzogl. höchsten Staatsregierung kein Eingriff in die Hoheitsrechte Sr. k. Hoheit geschehen ist, kann nach den vom oberheiniischen Episcopat in der angeführten Denkschrift niedergelegten Erklärungen nicht bestritten werden. — Eben so wenig ist aber auch die den Mitgliedern des großherzogl. Oberkirchenraths, als einzelnen Katholiken, angedrohte Excommunication ein solcher, wie dieß der gehorsamt Unterzeichnete in den darauf bezüglichen Actenstücken ausführlich erörtert hat. — In der zuversichtlichen Ueberzeugung, nur seine Pflicht gethan zu haben, kann der gehorsamt Unterzeichnete nie und nimmer dazu sich verstehen, etwas von seiner Befugung zurückzunehmen. Und auch in Zukunft wird er die dem großherzogl. Ministerium des Innern ehrsüchtigst überreichte Erwiderung vom 16. Juli d. J. zur Richtschnur seines Handelns wählen und will daher alle dort gemachten Erklärungen wiederholt gegeben haben. Auch jetzt befeuert den gehorsamt Unterzeichneten die feste Zuversicht, daß Sr. königl. Hoheit unser allergnädigster Regent bei Allerhöchster Hoheit und Gerechtigkeit die Forderungen des Episcopats als wohl begründet erkennen und nach der erhabenen Weisheit Sr. Majestät des Königs von Preußen huldvollst auszusprechen geruhen werden: „die römisch-katholische Kirche verwaltet und ordnet ihre Angelegenheiten frei und selbstständig.“

„In dieser unerschütterten Zuversicht wird der gehorsamt Unterzeichnete, mit dem sein Domcapitel zu seiner Freude in völliger Uebereinstimmung steht, die Pflichten seines Amtes fortan nach den Normen der heiligen Kirche erfüllen. Im Namen Gottes, der Himmel und Erde erschaffen, werde ich meine Hilfe und Stärke finden.

Freiburg, 4. November 1853.

(gez.) Hermann,
Erzbischof von Freiburg.

Der großherzogliche Stadtdirector Burger in Freiburg, als landesherrlicher Special-Commissar zur Wahrung der Kirchenhoheitsrechte, an die hochwürdigsten Mitglieder des erzbischöflichen Ordinariats und die sämmtlichen Angestellten der erzbischöflichen Kanzlei.

Se. königliche Hoheit der Regent haben durch allerhöchste Entschliebung ans großherzogliche Staatsministerium vom 7. d., Nr. 1222, mich zum landesherrlichen Specialcommissar zur Wahrung Ihrer oberhoheitlichen Aufsichtsrechte über die katholische Kirche zu ernennen geruht, und bin ich in Folge dessen nach erhaltener Instruction beauftragt, den Mitgliedern des erzbischöflichen Ordinariats, sowie sämmtlichen Angestellten der erzbischöflichen Kanzlei zu eröffnen, daß fortan keine kirchenamtlichen Verfügungen des Herrn Erzbischofs, so wie des erzbischöflichen Ordinariats expedirt und abgelassen werden dürfen, wenn sie nicht vorher mir, dem landesherrlichen Commissar, zur Einsicht vorgelegt, und von mir urkundlich zur Expedition und Ablassung zugelassen worden sind. Mit dieser Eröffnung habe ich die Androhung zu verbinden, daß im Falle des Ungehorsams gegen die Schuldigen, gemäß dem provisorischen Gesetze vom 24. Juli 1852 und je nach den Verhältnissen, mit der Sperre der Temporalien eingeschritten werde. Hier- von gebe ich dem Herrn . . . an Eröffnungsstatt Kenntniß.

Freiburg, den 9. November 1853.

(gez.) Burger.

Carlsruhe, 13. November. Heute wurden die dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof, beziehungsweise Ordinariat, unterstehenden Cassen gesperrt, so daß vorerst keine erzbischöfliche Decretur mehr vollzogen werden darf.

Italien.

Florenz, 12. Nov. In englischen Blättern ist unter andern behauptet worden, daß Miß Gunningham ihre Entlassung aus der Haft einer gerichtlichen Freisprechung verdanke. Es hat jedoch der englische Geschäftsträger nur um die Begnadigung der Verhafteten gebeten, und der Ministerpräsident Baldasseroni sagt in seinem Schreiben an Herrn Scarlett ausdrücklich: „Se. k. Hoheit der Großherzog hat die Begnadigung gewährt, aus Achtung vor dem Geschäftsträger, und vor der Weise, wie derselbe diese Sache behandelt hat; aber er bittet ihn, in Zukunft nicht auf eine gleiche Milde zu rechnen. . . Ich hoffe, daß dieß den Engländern in Toscana eine Lehre sein wird; die Regierung ist entschlossen, den Gesetzen den Engländern gegenüber Achtung zu verschaffen, und namentlich alle Verletzungen der die Religion betreffenden Gesetze streng zu ahnden.“

Die Instructionen Lord Clarendon's gingen Hrn. Scarlett erst zu, als die Sache schon abgemacht war; übrigens erkennt Lord Clarendon darin auch ausdrücklich an, ein Engländer müsse die Gesetze des Landes beobachten, in dem er sich aufhalte.

Schwiz.

Radikale Blätter berichten, die von Bern zurückgekehrten tessinischen Abgeordneten hätten dem Staatsrath folgende Vorschläge zur Lösung des österreichischen Conflictes gemacht: lebenslängliche Pensionirung der ausgewiesenen Capuziner, Wiederherstellung der bischöflichen Seminarien von Peleggio und Ascena, und unbedingte Vollmacht an den Bundesrath, dem Canton Tessin alle diejenigen Verpflichtungen aufzuerlegen, die er für zuträglich halte. Der Staatsrath habe diese Vorschläge zuerst abgewiesen, dann angenommen, dann auf Protestation einzelner Mitglieder und die Austrittserklärung Giuseppetti den zweiten Beschluß wieder annullirt. Man hat Grund, die Nachricht in dieser Fassung zu bezweifeln.

Die vielgenannten europäischen Flüchtlinge Clementi und Gazzola sind endlich nach England geschafft worden: die französische Regierung hatte lange Schwierigkeiten gemacht, dieselben durch Frankreich instradiren zu lassen.

Neueste Post.

* Wien, 20. November. Wir sind in der Lage, schreibt die „Oesterr. Corresp.“, zur Beruhigung des österreichischen Handelsstandes die Mittheilung machen zu können, daß ein am 16. d. M. von der Quarantamedirection zu Bukarest ergangenes Verbot der Ein- und Ausfuhr, welches sich auch auf die neutralen Flaggen erstrecken sollte, in Folge der Vorstellungen des k. k. Generalconsulats, bereits am 18. d. von dem Oberbefehlshaber der kaiserl. russischen Truppen, Fürsten Gortschakoff, wieder aufgehoben worden ist.

Telegraphische Depeschen.

* Berlin, 19. Nov. Die lithographirte Correspondenz ist in der Lage zu erklären, daß cursirende Gerüchte von der Mobilisirung des 5. und 6. Armeecorps durchaus unbegründet.

* Hannover, 19. Nov. Die Bildung des neuen Cabinets wird folgendermaßen gemeldet: Fürsten Ministerpräsident, Cabinetmitglieder Leube und Brandis.

